

lange Godo und Wibert, die Söhne eures Bruders Meinolf, leben. Sie haben ein größeres Anrecht auf das Erbe, als wir!"

Der Freigraf runzelte die Stirn und blickte finster.

"Nenne nicht den Namen des Mannes, der mich trotz Blutsverwandtschaft und Treue, die ich ihm erwiesen, verraten hat!"

"Meinolf hat sein Verbrechen durch den Tod gesühnt," erwiderte der Ratsmann ernst. "Seine Söhne haben keinen Teil an dem, was er verübt!"

Frau Brunhildis trat näher, faßte die Hand Rüdigers, blickte ihm treuherzig in die Augen und sagte:

"Godo und Wibert leiden seit dem schlimmen Ende ihres Vaters Not. . . Verstoft sie, die schuldlos sind, nicht. Ich beschwöre euch beim Andenken Irngards!"

Der Freigraf drückte ihr warm die Hand und erwiderte gerührt:

"Deine Bitte soll um Irngards willen erfüllt werden. Was soll aber mit euch beiden geschehen?"

"Für uns wird Gott und unserer Hände Arbeit sorgen," rief Wernher aus.

Rüdiger vom Wege verließ noch an demselben Abende die Stadt Herford und ritt nach dem Dorfe Waldrast, wo er in das zerfallene Haus seiner Neffen mit dem Gruße trat:

"Eure Not hat ein Ende gefunden. Ihr sollt meine Erben sein."

Godo und Wibert standen, als diese ungeahnte, frohe Botschaft an ihr Ohr klang, regungslos wie Steinbilder da, denn die Freude raubte ihnen Sprache und Fassung.

"Zieht in mein Gehöfte und waltet dort als Herren über Haus und Land!"

"Wo werdet ihr bleiben?" fragte Godo, der ältere Bruder.

"Ich kehre nach der Stadt Herford zurück," erwiderte er. "Dort lebt Wernher Dahlen, den ich wie einen Sohn liebe. Um feinetwillen, dem ein Brand Haus und Habe geraubt, bedinge ich, daß ihr mir jährlich tausend Goldgulden zahlt!"

"Es soll geschehen," riefen beide wie mit einer Stimme. "Wir bleiben trotzdem reiche Leute!"

Bald saß Rüdiger vom Wege wieder im Hause seiner Lieben, das er über der Brandstätte hatte aufbauen lassen; trotzdem ihn, der ein